



03 | 2021

# ▲ SÜDSEITE ▼

Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة اصلاح ونأهيل المنطقة

Passen Friedhöfe und städtisches Leben zusammen?

Wann kommt der Wandel im Handel?

Die Arche ist ein echter Hit

Spiel' den Sultan!



## INHALT · İÇİNDEKİLER · المحتوى

### FOCUS

Am Übergangsbau der AGB haben die Arbeiten begonnen  
 AGB'nin geçici yapısının inşası başladı  
 انطلاق الأشغال في المبنى المؤقت للمكتبة الأمريكية التذكارية

Städtisches Leben und Friedhöfe: Passt das zusammen?  
 Şehir hayatı ve Mezarlıklar: Birbirine uyar mı?  
 الحياة الحضرية والمقابر: هل هناك تلاؤم؟

Der Bezirk muss entscheiden: Mehr Wohnungen auf die Friedrichstraße 245?  
 İlçe karar vermeli: Friedrichstraße 245'e daha fazla daire mi?  
 القرار عائد للدائرة: مزيد من المساكن على شارع فريدريش شتراسه 245؟

### THEMA

Kann man der Mehringplatz-Gewerentwicklung auf die Sprünge helfen?  
 Mehringplatz Ticaret Gelişimine Destek olunabilir mi?  
 هل يمكن الدفع بالتطوير التجاري لمنطقة ميرينج بلاتز إلى الأمام؟

### REPORT

Die Pandemie setzt auch dem Stadtgrün zu  
 Pandemi, şehir yeşilliklerini de sıkboğaz ediyor  
 الجائحة تؤثر كذلك على مخطط خضرة المدينة (Stadtgrün)

Die Kinderwelt „Anoha“ ist eine Attraktion  
 „Anoha“ Çocuk Dünyası bir atraksiyondur  
 عالم الأطفال "نوح" متحف بجاذبية فريدة

Vorhaben Friedichstraße 18/19: Gebietsvertretung außen vor?  
 Friedichstraße 18/19 Girişimi: Bölge Temsilciliği dışarda mı kaldı?  
 هدف فريدريش شتراسه 18/19: تمثيلية المنطقة؟

### HISTORIE

Rätsel um eine Straße: Wer ist der alte Jakob?  
 Bir Caddenin Gizemi: Yaşlı Jakob kim?  
 لغز يحوم حول شارع: من هو جاكوب المسن؟

Was hat es auf sich mit dem „Sultan der Instrumente“?  
 „Enstrumanların Sultanı“ da ne anlama geliyor?  
 ما المقصود بمسمى "سلطان الآلات"؟



## MEHRINGPLATZ: WEG FREI FÜR DIE FERTIGSTELLUNG

Bis zum März 2022 soll die Umgestaltung des Mehringplatzes abgeschlossen sein – so der neue Zeitplan. Um weitermachen zu können, musste der Bezirk zusätzliches Geld bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung beantragen, das mittlerweile zugesagt ist. Derweil gehen auch die Pflasterarbeiten in der Friedrichstraße voran. Die Stufen vor dem Supermarkt und der Bäckerei sind für mobilitätseingeschränkte Menschen allerdings bislang ein Ärgernis. Das soll nicht so bleiben: Es wird eine Stahlrampe angebracht, damit man auch mit Rollstuhl oder Kinderwagen alles gut erreichen kann. ■

## ANTISEMITISMUS: HUMOR GEGEN DEN SCHRECKEN

### INFO

9. September um 19 Uhr im Innenhof der Markgrafestraße 88, schräg gegenüber dem Jüdischen Museum. Anmeldung erbeten unter mail@ikj-berlin.de.

Literatur und Musik gibt es auf einer Veranstaltung Im Mehringplatz-Kiez zum Thema Antisemitismus. Eigentlich ist Antisemitismus ja alles andere als komisch. Man kann aber trotzdem über ihn lachen. Das zeigt das Buch „#Antisemitismus für Anfänger“ der jüdischen Verlegerin Myriam Halberstam. Sie hat Künstler versammelt, um mit Humor gegen die verschiedensten Erscheinungsformen des Judenhasses vorzugehen. ■

## Sanierungsberatung

Die Sanierungssprechstunde der Stadtkontor GmbH findet aufgrund der Corona-Pandemie bis auf Weiteres nur **telefonisch unter 0331 7435735** statt. Die Vor-Ort-Termine in der Kiezstube am Mehringplatz 7 entfallen.

Über Änderungen informiert die Internetseite [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)



## Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Sanierungsbeirats-sitzungen am 2. Juni, 30. Juni, 28. Juli und 25. August waren:

- **Gewerbeentwicklung in der Südlichen Friedrichstadt**
- **Bauvorhaben Friedrichstraße 245/Franz-Klühs-Straße**
- **Arbeitsweise des Sanierungsbeirats**
- **Baukonzept Friedrichstraße 18/19**



Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)

## SCHUMACHER-GRUNDSCHULE: „MIT HOCHDRUCK“ VORAN

Die Sanierungsarbeiten in der Kurt-Schumacher-Grundschule gingen in den Sommerferien weiter. Es gab zwar zeitweilig pandemiebedingte Lieferschwierigkeiten von benötigtem Bauholz, doch das führte nicht zu Verzögerungen im Bauablauf. „Alle Beteiligten arbeiten mit Hochdruck daran, dass der Betrieb zum zweiten Schulhalbjahr nach den Winterferien starten kann“, versichert das Stadtplanungsamt.

Im August hat das Bezirksamt außerdem beschlossen, die Entwicklung eines Bildungscampus am Standort der Kurt-Schumacher-Schule weiterzuführen. Die Grundschule soll zu einer Gemeinschaftsschule erweitert werden und zukünftig mit dem Oberstrufenzentrum (OSZ) und der Kita Kochstraße einen Campus bilden. Die notwendigen Neubauten sollen an der Puttkamer-, Ecke Wilhelmstraße entstehen – so wie es die Vorzugsvariante vorsieht, die in einer Machbarkeitsstudie erarbeitet wurde und nun umgesetzt werden soll. ■

### INFO

Machbarkeitsstudie für den Bildungscampus:  
[http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2021/02/2021-02-03-SFS-KS-GS\\_Machbarkeitsstudie\\_Druckversion-ohne-Anhang.pdf](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2021/02/2021-02-03-SFS-KS-GS_Machbarkeitsstudie_Druckversion-ohne-Anhang.pdf)



## SICHTSCHUTZ: AMT LENKT EIN

Die Calisthenics-Sportgeräte der im Juli eröffneten Grünanlage entlang der Gitschiner Straße werden rege genutzt, doch es gibt auch Kritik. Die Gebietsvertretung und der Quartiersrat bemängeln, dass sich der sogenannte Trinkertreffpunkt zu nah bei den Sportgeräten befindet, die auch von Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Sie schlagen vor, als Sichtschutz einige Büsche oder eine Hecke zu pflanzen. Der Fachbereich Grünflächen des Bezirksamts lehnte die Idee zunächst ab. „Damit geben wir uns nicht zufrieden“, sagt Gebietsvertreter Bernd Surkau. Wenn sich im Alltag herausstellt, dass eine Planung Schwachstellen hat, müsse man nachbessern. Das Grünflächenamt lenkte ein und prüft, ob einige Sträucher gepflanzt werden können. ■



## Kostenlose Mieterberatung

Die offene Mieterberatung sowie die mietrechtliche Beratung durch einen Rechtsanwalt bzw. eine Rechtsanwältin finden bis auf Weiteres aufgrund der Beschränkungen durch Corona telefonisch statt.

Es ist dafür eine **Terminvereinbarung** unter **Tel. 030 293431-0** oder per E-Mail unter [info@asum-berlin.de](mailto:info@asum-berlin.de) erforderlich.

## TEMPOBAU KOMMT IN FAHRT

PARKPLÄTZE ENTFALLEN, BÄUME WERDEN ERSETZT

Die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) hat mit der Errichtung eines temporären Erweiterungsgebäudes begonnen. An der Rückseite des Hauptgebäudes entsteht ein langgestreckter Bau mit einer Holzlamellen-Fassade. Auf 850 Quadratmetern wird es flexible Arbeitsräume mit Faltschleusen geben, die man zu größeren Veranstaltungsflächen oder einem Lesesaal zusammenlegen kann. Mitte nächsten Jahres soll das neue „Gartenhaus“ fertig sein. Gedacht ist der „Tempo-Bau“ nur für die Übergangszeit bis zum Beginn des Umbaus der AGB zur Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) im Jahr 2026. Mit dem Baubeginn wurde der holprige Bürgersteig-Radweg an der Blücherstraße auf die Fahrbahn verlegt. Die Autoparkplätze am Straßenrand entfallen dafür. Für die elf Bäume, die im Februar für den Anbau gefällt wurden, wird es „biomassegleiche“ Ersatzpflanzungen geben – das heißt, für einen großen gefällten Baum werden mehrere kleine neu gepflanzt. ■

»Wir probieren hier auch Angebote, Möbel und Ideen für unser großes Neubauprojekt aus.«

Aus der Projektvorstellung der ZLB

»Eine stärkere Belebung kann auch Sicherheitsproblemen wie Vandalismus und Drogenkriminalität entgegenwirken.«

Aus Punkt 4 des Zehn-Punkte-Papiers



## LEBEN AUF DIE FRIEDHÖFE

PASSEN CAFÉS, SPIELPLÄTZE UND RADWEGE ZU TOTENRUHE UND FREIFLÄCHENERHALT?

Die Innenstadt wird immer voller, und in den Parks und Grünanlagen drängen sich die Menschen. Was liegt da näher als die Idee, auch Friedhöfe zukünftig mehr für die Erholung zu nutzen? Das „Berlin-Forum“ der „Stiftung Zukunft Berlin“ hat diese Möglichkeit am Beispiel der Friedhöfe vor dem Halleschen Tor durchgespielt. Ergebnis ist ein Zehn-Punkte-Programm, das die Friedhöfe besser ins städtische Leben einbinden will. Auf den historischen Friedhöfen am Rande des Mehringkiezes sind einige bedeutende Persönlichkeiten begraben. Die Pflege der Anlage lässt aber zu wünschen übrig, und es treten immer wieder Schäden durch Vandalismus auf.

Das Zehn-Punkte-Papier sieht einladendere Zugänge, einen beschilderten Rundweg zu bedeutenden Gräbern, die Freigabe der Wege auch für Radfahrende und in den historischen Verwaltungsgebäuden Gastronomie vor – alles jedoch so, dass Pietät und die Totenruhe gewahrt werden. Die Stiftung regt an, dies in den kommenden fünf Jahren in einem Modellprojekt zu erproben und die Erfahrungen dann auf andere Friedhöfe zu übertragen.

Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg hat an dem Konzept anfangs mitgearbeitet, sich dann aber zurückgezogen, denn es wur-



### INFO

Zum Neubauvorhaben der ZLB:  
[www.zlb.de/neubau](http://www.zlb.de/neubau)





# MEHR WOHNUNGEN ERFORDERN MEHR PLANUNGSZEIT

## DAS STADTPLANUNGSAMT MUSS ENTSCHEIDEN, WAS ZWISCHEN WILHELMSTRASSE UND EDEKA ENTSTEHEN WIRD

»... ein herausforderndes Bauvorhaben in dieser Nachbarschaft und gleichzeitig ein enorm wichtiges für den ganzen Kiez.«

Regula Lüscher, bis Ende Juli Senatsbaudirektorin, im Baukollegium, über die Friedrichstraße 245

Das Unternehmen „SEF Select Evolution“ hat 2020 die Wohnhochhäuser Wilhelmstraße 2-6 und die anschließende Ringbebauung am Mehringplatz an die städtische Wohnungsbaugesellschaft Howoge verkauft. Davon abgetrennt wurde das Grundstück Friedrichstraße 245, das sich entlang der Franz-Klühs- bis zur Wilhelmstraße erstreckt und auf dem der Edeka-Supermarkt wie auch die verwaorlote Parkpalette stehen. Der neue Grundstückseigner ist die Gesellschaft „EL Projektentwicklung Mehringplatz“. Sie will dort ein neues Wohn- und Geschäftshaus bauen und hat dafür die Baupläne des alten Eigentümers von 2016 überarbeitet. Im März wurde der Bauantrag gestellt. Doch im Baukollegium der damaligen Senatsbaudirekto-

rin Regula Lüscher ist der Entwurf mit Karacho durchgefallen.

Kritisiert wurden sowohl die Fassade als auch die Verteilung der Nutzungen. Dass die Wohnungen in einem Turm an der lautesten Ecke zur Wilhelmstraße entstehen sollen, war für die Expertinnen und Experten nicht nachvollziehbar. Regula Lüscher mahnte auch die Einhaltung der Sanierungsziele an: „Der Wohnanteil auf diesem Grundstück sollte erhöht werden, wenn möglich sogar über 50 Prozent hinaus.“ Der Entwurf hatte nur einen Anteil von 22 Prozent Wohnungen vorgesehen. Der Rest sollte Gewerbe- und Bürofläche werden. Die 2018 beschlossenen sozialen Sanierungsziele verlangen, dass bei Neubauten aber so viele Wohnungen wie möglich gebaut werden.

Der Ball liegt nun beim Stadtplanungsamt des Bezirks. Wenn der Wohnanteil erhöht werden soll, muss man einen neuen Bebauungsplan aufstellen. Das dauert erfahrungsgemäß mindestens zweieinhalb Jahre. Man müsste also in Kauf nehmen, dass auf dem Grundstück für längere Zeit nichts passiert. Mit einem Bebauungsplan könnte der Bezirk dafür Einfluss darauf nehmen, was hier zukünftig gebaut wird. Das Stadtplanungsamt prüft zur Zeit, wie es weitergeht. ■

► de auch die Bebauung der Nordwest-Ecke des Friedhofsgeländes in Betracht gezogen – eine kleine Grünfläche, die nicht denkmalgeschützt ist, aber innerhalb der Friedhofsmauern liegt. Der Bezirk lehnt eine solche Bebauung ab.

Im März schon hat Friedrichshain-Kreuzberg mit dem Evangelischen Friedhofsverband Berlin Stadtmitte, der alle 14 hiesigen Friedhöfe verwaltet, die Kooperationsvereinbarung „Friedhöfe – Grüne Orte der Stille, des Klimaschutzes und der Artenvielfalt in Friedrichshain-Kreuzberg“ abgeschlossen. „Ziel der Vereinbarung ist es, ein Mehr an Grün und Entsiegelung auf den Friedhöfen zu erreichen“, erklärt Bezirksamtssprecherin Sara Lühmann. „An Prozessen, die eine Bebauung ins Auge fassen, beteiligt sich der Bezirk aus diesen Gründen nicht.“ ■

»Friedhöfe sind in unserem dicht besiedelten Bezirk wichtige Lebens- und Schutzräume für Flora und Fauna.«

Clara Herrmann, Friedrichshain-Kreuzberger Umweltstadträtin

### INFO

#### Neuenburger Straße bleibt frei

In einer Machbarkeitsstudie zu den Wohnungsbauzielen im Sanierungsgebiet hat das Bezirksamt auch untersucht, ob sich die Rasenfläche an der Neuenburger Straße zwischen den Hausnummern 1 und 24 als Baufläche eignet. Dies trifft nicht zu.



### INFO

Die zehn Punkte zum Nachlesen: <https://www.berlinforum.berlin/wp-content/uploads/2021/06/Berlin-Forum-Friedhoefe-vor-dem-Halleschen-Tor.pdf>



# WER HANDEL WILL, MUSS H

WIE KANN MAN DER GASTRONOMIE UND NAHVERSORGUNG IM SANIERUNGSGEBIET AUF DI

»Ein Gewerkekonzzept muss verschiedene Punkte verknüpfen: Einkaufen, Belebung des Kiezes, aber auch die soziale Integration von arbeitslosen Jugendlichen.«

Hendrikje Herzberg, Mitglied der Gebietsvertretung

»Wir müssen auch mal etwas Neues ausprobieren, zum Beispiel temporäre Läden in den Luftgeschossen des inneren Rings.«

Karin Lücker, Die Globale e. V.

Der innere Ring am Mehringplatz bietet eigentlich alles, was eine Einkaufsstraße braucht: Platanen spannen ein grünes Dach über das Pflaster, es gibt in den Erdgeschossen Räume für Geschäfte und Gastronomie, außerdem ist die Ecke autofrei und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Die reale Situation sieht jedoch weniger positiv aus. Auf der westlichen Ringseite stehen Geschäfte leer, der Drogerie-Markt in der Fußgängerzone ist schon seit längerem weg, genauso Uschis Kneipe, Yildiz Restaurant oder Hardys Hotspot. Ein attraktiver Gewerbestandort ist der Mehringplatz zurzeit nicht.

## Zwei Quartiere – zwei Probleme

Einige hundert Meter weiter ändert sich das Bild. Rund um die ehemalige Blumengroßmarkthalle haben sich Galerien, Projekträume, Cafés und diverse Läden angesiedelt. Deren Zielgruppe sind ein urbanes, bildungsbürgerliches Publikum, Touristen und Menschen, die in der Gegend arbeiten. Es gibt dort eine Bio-Bäckerei, eine Upcycling-Werkstatt und einen Fahrradladen, die feldfünf Projekträume und die ehemalige Großmarkthalle mit „Anoha“, der unlängst eröffneten Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin. Nichtsdestotrotz wirkt auch dieser Teil des Sanierungsgebietes eher unbelebt und werde, so ein Café-Inhaber, von Menschen aus dem benachbarten Mehringkiez kaum besucht.

Woran liegt es, dass sich das Gewerbe im Sanierungsgebiet nur zögerlich entwickelt? Und wie könnte ein mögliches Konzept für den Standort aussehen? Einig ist man sich, dass etwas passieren muss: Wer Handel will, muss handeln. Einigkeit auch über den Grund für die Schwierigkeiten: Die ewige Baustelle blockiert jede wirtschaftliche Entwicklung. Seit rund zehn Jahren wird gebaggert und gebaut, Wege werden aufgerissen, es gibt täglich Schmutz und Lärm. Hussein Abbas, langjähriger Betreiber des Sultan-Bistros im äußeren Mehringplatz-Ring, beklagte bereits 2015 in einem Interview mit der SÜDSEITE das schleppende Geschäft, und seither scheint sich wenig verändert zu haben: „Unser Laden wird durch den Bauzaun kaum wahrgenommen, wir sind eigentlich nicht da.“

Mit der Übernahme der Häuser auf der westlichen Seite des Platzes durch die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Howoge ist noch ein weiterer Mangel sichtbar geworden. Die vorherige Eigentümerin ließ die Immobilien verfallen und Gewerbemietverträge auslaufen. In den Erdgeschossen stehen deshalb Geschäftsräume leer, die ohne vorherige Sanierung nicht vermietet oder zwischengenutzt werden können. Wie lange dies dauern wird, weiß auch die Howoge nicht.

## Leerstand als Chance

Der Leerstand bietet allerdings auch eine Chance, die es auf der anderen Seite des Rings so nicht gibt: Die Neuvermietung könnte auf Grundlage eines Gewerkekonzepthes erfolgen, das gemeinsam von den Akteurinnen und Akteuren im Gebiet und dem Bezirksamt entwickelt wird.

Ende Mai trafen sich einige Beteiligte auf Einladung der Wirtschaftsförderung von Friedrichshain-Kreuzberg mit den Bezirksstadträten Florian Schmidt und Andy Hehke, um über ein Konzept für das Gewerbe zu reden. Allen war bewusst, dass es um einen längeren Prozess gehen wird. „Die Eigentü-



# ANDELN

## LE SPRÜNGE HELFEN?



mer“, so eine Teilnehmerin, „wollen die DNA des Gebietes entschlüsseln und die Strategie an den vorhandenen Ressourcen orientieren.“ Im Klartext: Das Konzept muss sowohl die Anwohnerschaft als auch potenzielle Kunden gleichermaßen im Blick haben und für die Vermieter und Vermieterinnen wirtschaftlich tragbar sein. Andernfalls, so die Befürchtung, wird es in der „Schublade landen.“

### Entwicklung bestimmt das Image

Wenn man im Kiez fragt, welche Geschäfte sich die Anwohnerinnen und Anwohner wünschen, hört man Unterschiedliches. Die einen befürworten eher große Ketten wie Rossmann oder Lidl mit preiswerten Angeboten,

andere wünschen sich Läden, die auch für Touristen und für Menschen attraktiv sind, die zwar hier nicht wohnen, aber in der Nähe arbeiten. Die Gewerbepolitik hat auch Folgen für das Image des Kiezes.

Dass an Lösungen gearbeitet wird, zeigen auch die Überlegungen zum Einzelhändler Edeka. Während der Bauphase eines geplanten Büro- und Wohnhauses auf dem Grundstück benötigt der Supermarkt einen Ersatzstandort, der für die Bewohner gut erreichbar ist. Mögliche Lösung: der temporäre Umzug in einen Container unweit des Mehringplatzes. Sicher ist, dass es auch im Erdgeschoss des neuen Gebäudes einen Supermarkt geben wird und dass Edeka Interesse hat, hier an der Friedrichstraße zu bleiben. ■



## Handlungsspielraum ausloten

Interview mit Andy Hehmke, Bezirksstadtrat für Wirtschaft, Ordnung, Schule und Sport im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg



**SÜDSEITE: Wie schätzt der Wirtschaftsstadtrat die Situation des Gewerbes im Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt ein?**

**Hehmke:** Verbesserungswünsche im Hinblick auf die Angebote in Nahversorgung und Gastronomie werden dort seit Jahren geäußert. Diese konnten, was die Gastronomie betrifft, durch die Projektentwicklungen auf dem Gelände des ehemaligen Blumengroßmarktes und dem taz-Neubau nur sehr eingeschränkt erfüllt werden. Und die für die Bewohnerinnen und Bewohner sehr wichtige Nahversorgung hat sich in den letzten Jahren sogar eher verschlechtert. Vor allem für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen sind weite Wege zu wichtigen Nahversorgungsläden und Dienstleistungen aber an vielen Standorten in Berlin eine Herausforderung.

**SÜDSEITE: Kann der Bezirk den Eigentümern und Eigentümerinnen Vorgaben machen, welches Gewerbe angesiedelt, gefördert oder verhindert werden soll?**

**Hehmke:** Aktuell gibt es für die Wirtschaftsförderung keine rechtlichen Eingriffsmöglichkeiten, um die Vermietung von Gewerbeeinheiten privater Anbieter zu steuern. Selbst die Gewerbemieten sind frei verhandelbar. Gewerbetreibende entscheiden ihre Standortwahl insbesondere nach der im Gebiet vorhandenen Zielgruppe und deren Kaufkraft für ihre Produkte sowie der Höhe der Gewerbemiete. Durch den Erwerb von Immobilien durch kommunale Wohnungsbau-gesellschaften ist eine Verständigung aber leichter möglich.

**SÜDSEITE: Wie beurteilt das BA grundsätzlich die Erstellung eines Gewerbe-Konzeptes?**

**Hehmke:** Wir haben vorgeschlagen, bevor über ein Konzept entschieden wird, Kontakt mit den Gebäudeeigentümern der Gewerbeeinheiten als „Schlüsselakteure“ aufzunehmen, um diese mit in den Prozess einzubinden und deren Mitwirkungsbereitschaft und Handlungsspielraum auszuloten. ■

»Hochpreisige Geschäfte führen möglicherweise bei manchen zu dem Gefühl, ausgeschlossen zu sein. Ich bin deshalb ein großer Anhänger der sozialen Durchmischung.«

Jens Meyer, Café Sehnsucht

## AM RANDE DER BELASTBARKEIT

### DIE PANDEMIE SETZT AUCH DEN GRÜNLANDEN ZU

Während der zwei Corona-Sommer 2020 und 2021 haben die Menschen die Grünflächen in der Stadt noch stärker in Anspruch genommen als ohnehin schon. Zuhause Freunde treffen oder in Clubs feiern – das ging nicht. Also wich man in die Parks aus.

Das Straßen- und Grünflächenamt hat in fast allen bezirklichen Grünanlagen mehr Schäden und ein deutlich höheres Müllaufkommen festgestellt. Gleichzeitig häuften sich auch die Beschwerden. „Die Grünflächen halten der verstärkten Nutzung nur bedingt stand“, berichtet Bezirksamtssprecher Dominik Krejsa. „Es wurden in vielen Grünanlagen Beschädigungen an der Vegetation festgestellt.“

Im Besselpark und auf den Gitschiner Freiflächen sieht es noch ganz gut aus: Der Besselpark wurde im letzten Jahr neu gestaltet und war den Sommer über abgesperrt. Die Gitschiner Freiflächen waren in diesem Jahr bis zum Juli wegen Bauarbeiten eingezäunt. Ein anderes Bild zeigt sich in den Grünanlagen am Blücherplatz: Die Rasenflächen sind stellenweise zertreten und haben Brandlöcher von Lagerfeuern, in den Büschen liegt viel Müll.

Das Grünflächenamt kommt an seine Grenzen. Pro Jahr gibt der Bezirk 700 000 Euro für die Reinigung der Grünanlagen aus. Für kürzere Reinigungsintervalle fehlen Geld und Personal. Friedrichshain-Kreuzberg fordert deshalb schon seit langem, die Mittel für die Müllbeseitigung gerechter auf die Bezirke zu verteilen. Als am dichtesten besiedelter Bezirk mit wenig Freiflächen ist Friedrichshain-Kreuzberg dabei bislang benachteiligt. ■



»Der absolut schönste Ort, den ich seit langem gesehen habe.«

Eine Google-Rezension

#### INFO

Fragen und Antworten zur Reinigung und Pflege der Grünanlagen:

<https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/artikel.1003068.php>

Der Theodor-Wolff-Park ist eine von 19 Berliner Grünanlagen, die in einem Modellprojekt nach dem 2018 entwickelten „Handbuch Gute Pflege“ behandelt werden. Die Ergebnisse sollen 2022 ausgewertet werden. <https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/stadtgruen/pflegen-und-unterhalten/handbuch-gute-pflege/>



## IM BAUCH DER ARCHE

### DIE KINDERWELT „ANOHA“ DES JÜDISCHEN MUSEUMS IST EINE ECHTE ATTRAKTION

Der Ansturm bei der Eröffnung im Juni war gewaltig. Aus Kladow, Bielefeld, selbst aus Frankreich kamen Familien, die sich an diesem Vormittag an der zweistündigen Tour beteiligten. Zuerst ging es in einen Raum, in dem es tröpfelt und plätschert und schließlich aus dem Regen eine große Flut wird. Bei der Sintflut, so erklärte eine der „Anohis“ genannten Begleiterinnen, konnte Noah zwei Tiere von jeder Spezies auf die Arche mitnehmen, ein Männchen und ein Weibchen. Im nächsten Raum können die Kinder dann selber kleine Boote auf einer Wasserstrecke mit Schleusen testen. Anschließend geht es in den Bauch der riesigen Holzarche, wobei zunächst der Eisbär mit vereinten Kräften in die Arche gezogen werden muss. Anoha ist kein herkömmliches Museum – alles darf angefasst werden. So werden bei den verschiedenen Spielstationen die Tiere über einen Seilzug gefüttert, eine Schlange erklettert und der „Tier-Dung“ in eine Kugelbahn geworfen. 150 verschiedene Tiere aus Recycling-Materialien gibt es, gebaut von 16 Künstlern. Die Eselin hat Zähne aus Schreibmaschinentasten, ihre Beine sind aus einem Servierwagen gebaut. Weil Inklusion ein wichtiges Thema ist, gibt es auch „behinderte“ Tiere, etwa einen „Roll-Mops.“ Viele Ideen hat der Kinderbeirat beigesteuert. So fanden es die ▶



# BÜRGERBETEILIGUNG AUSSEN VOR?

## DIE GEBIETSVERTRETUNG FÜHLT SICH BEI DER PLANUNG FÜR DAS BAUHÜTTE-GRUNDSTÜCK ÜBERGANGEN

Ungewöhnliches hat das Bezirksamt mit der Baulücke Friedrichstraße 18/19 vor. Auf dem Grundstück, auf dem aktuell die Bauhütte steht, soll ein Neubau entstehen, der sowohl das Friedrichshain-Kreuzberg („FHBX“-) Museum und das Schwule Museum beherbergt als auch 100 Geflüchteten Wohnraum bietet. Das bezirkseigene FHBX-Museum und das private Schwule Museum leiden an ihren jetzigen Standorten an Raumnot und hätten in der Friedrichstraße ausreichend Platz und eine zentrale Adresse mit mehr Publikumsverkehr. Den Geflüchteten wiederum soll der Alltag an dem belebten Standort das Ankommen und die Integration erleichtern. Anders als andere Bezirke möchte Friedrichshain-Kreuzberg sie nicht in wenigen Großunterkünften, sondern über mehrere Standorte verteilt unterbringen. Das Bezirksamt hat eine Machbarkeitsstudie beauftragt und im Mai die Umsetzung des Projekts beschlossen. Bei der Vorstellung der Pläne in einer Sondersitzung des Sanierungsbeirats am 11. Mai fühlten sich die Ge-

bietsvertreterinnen und -vertreter allerdings vor den Kopf gestoßen, weil man sie bei der Planung außen vor gelassen hatte. „Dies widerspricht allen Grundsätzen von Bürgerbeteiligung, die nur Sinn macht, wenn sie vor einer Entscheidung stattfindet“, meinen sie. „Wir sehen unsere Arbeit völlig missachtet!“ Dabei wäre eine inhaltliche Auseinandersetzung gerade bei diesem Vorhaben nach ihrer Ansicht notwendig. Die Bewohnervertreter äußerten Bedenken, ob die drei Einrichtungen unter einem Dach und genau an dieser Stelle zusammenpassen.

Stadtrat Schmidt verteidigte die Vorgehensweise. Die Machbarkeitsstudie habe bisher nur die Rahmenbedingungen geprüft. Es gebe noch keine Festlegung auf eine Bauvariante. Auch die Finanzierung sei noch nicht gesichert. Schmidt plant Beteiligungsworkshops zu den Themen Kultur und Museum, Freiraum und Nachbarschaft, Flucht und Integration. „Der Verein Bauhütte Südliche Friedrichstadt soll eine wichtige Rolle bei der Ausarbeitung des Konzeptes spielen“, sagt Schmidt.

Im Sanierungsbeirat hat das Vorgehen des Bezirks auch grundsätzliche Diskussionen darüber ausgelöst, wie Beteiligung und Zusammenarbeit von Verwaltung und Bürgern auf Augenhöhe funktionieren können. Dies wird auch in den kommenden Sanierungsbeiratssitzungen noch Anlass für Diskussionen geben. ■



- ▶ Kinder beispielsweise wichtig, dass die Tiere während der langen Überfahrt auch ein Klo haben.

Das neue Kindermuseum in der ehemaligen Blumengroßmarkthalle richtet sich an Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter. Bei der Geschichte von der Sintflut, die im Judentum, Islam und Christentum erzählt wird, geht es auch um die Frage, wie Menschen künftig auf dieser Erde miteinander leben wollen. ■

»Der Standort gehört zu den wenigen möglichen großen Neubaustandorten der öffentlichen Daseinsvorsorge im Bezirk, dessen bauliches Potenzial genutzt werden soll.«

Baustadtrat  
Florian Schmidt

### KONTAKT

Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz 1  
(Eingang über Enckestraße)  
[www.anoha.de](http://www.anoha.de)



Tickets sind kostenlos, es muss ein Zeitfenster für den geführten Rundgang auf der Internet-Site gebucht werden.





## AUF DER SUCHE NACH DEM ALTEN JAKOB

FÜR DEN NAMEN DER ALTEN JAKOBSTRASSE HABEN DIE HEIMATFORSCHER KEINE EINDEUTIGE ERKLÄRUNG

Berlins Straßennamen sind im Allgemeinen gut erforscht, doch bei der Alten Jakobstraße tut sich eine Lücke auf. In den Akten taucht sie erstmals 1716 als „Jacobs Straße“ auf. Sie war damals ein Weg durch die Wiesen vor den Toren Berlins, der die Landstraßen nach Rixdorf und nach Tempelhof miteinander verbunden hat.



### INFO

#### Auch der neue Jakob ist ein Phantom

Die Verlängerung der Alten Jakobstraße über die Annenstraße hinaus erhielt 1778 den Namen Neue Jakobstraße. Sie hieß zuvor An der Contrescarpe und verlief entlang des alten, im Zickzack angelegten Festungsgrabens. Viele dieser Straßen, die an Berlins alter Stadtbefestigung angelegt wurden, erhielten den Zusatz „Neu“, zum Beispiel die Neue Roßstraße oder die Neue Schönhauser Straße.

Offensichtlich wurde die Straße nach einem Mann benannt, der mit Vor- oder Nachnamen Jacob hieß. Vermutet wird, dass es sich um den Eigentümer des Landes handelte, über das die Straße verläuft. Auf diese Weise ist etwa auch die Kochstraße des Grundbesitzers Johann Jacob Koch zu ihrem Namen gekommen. Nicht auszuschließen ist

auch, dass der biblische Apostel Jacobus der Namensgeber ist, auch wenn das Jacobi-Hospital in der nahen Oranienstraße, ein Altenheim der St.-Petri-Gemeinde, erst später entstanden ist. Auch die heute noch bestehende St.-Jacobi-Kirche wurde erst später, nämlich 1845 eingeweiht.

Ihren heutigen Namen erhielt Jacobs Straße um 1778, als sie mit einem Teil der Cöpnickischen Vorstraße zur Alten Jakobstraße zusammengelegt wurde. Lange Zeit reichte sie im Süden nur bis zur Hollmannstraße, die heute nicht mehr existiert. Diese hatte in Höhe der heutigen Franz-Künstler-Straße die Lindenstraße mit der Alexandrinenstraße verbunden, ihr letzter Rest wurde 1993 für den Bau des Jüdischen Museums aufgehoben.

Erst 1862 ist die Alte Jakobstraße bis an die Gitschiner Straße verlängert worden. Dadurch entstand eine sehr ungewöhnliche Hausnummerierung, die auch heute noch für Verwirrung sorgt: Da die alten Hausnummern beibehalten wurden, fängt die Zählung nun mittendrin auf Höhe der Franz-Künstler-Straße an. Weil die frühere Bebauung nicht mehr steht, ist die erste Hausnummer die 4. Von dort wird zunächst stadteinwärts auf der rechten Seite bis zur Annenstraße weitergezählt, dann auf der anderen Straßenseite zurück bis zum IG-Metall-Haus mit der Nummer 149. Dann wechselt die Zählung aber noch einmal die Richtung: Vom Patentamt bis zur Ecke Franz-Künstler-Straße haben die Häuser die Nummern 159 bis 173. Die Alte Jakobstraße dürfte die einzige Straße sein, in der die 4 neben der 173 liegt. ■

*»... nach dem siebziger Kriege fand auch Kommerzienrat Treibel sein bis dahin in der Alten Jakobstraße gelegenes Wohnhaus (...) nicht mehr zeit- und standesgemäß und baute sich auf seinem Fabrikgrundstück eine modische Villa mit kleinem Vorder- und parkartigem Hintergarten. (...) Hier wohnte Treibel seit sechzehn Jahren und begriff nicht, daß er es (...) so lange Zeit hindurch in der unvornehmen und aller frischen Luft entbehrenden Alten Jakobstraße ausgehalten habe.«*

*Der Schriftsteller Theodor Fontane, der 1862/63 selbst in der Alten Jakobstraße 171 gewohnt hatte, beschreibt in seinem Roman „Frau Jenny Treibel“ den Wandel der Straße nach 1870.*

Hallo Kinder! Habt ihr schon mal überlegt, ein Musikinstrument zu lernen? Oder liegen euch eure Eltern damit in den Ohren? Seit neuestem könnt ihr im Kiez arabische Musikinstrumente wie Oud oder Nay lernen.

## Mach deine eigene Musik auf dem Sultan der Instrumente!



Im April hat in den Räumen von feldfünf, gegenüber dem Jüdischen Museum, das Arabische Musikinstitut Berlin, kurz AMI, eröffnet. Gegründet hat es Nabil Arbaain. 2015 ist er von Syrien nach Deutschland geflüchtet. Damals hätte er sich nie träumen lassen, dass er mal das allererste Institut für arabische Musik in Deutschland gründen würde. Nabil ist Vollblutmusiker und liebt die Oud. Ihr wisst nicht, was das ist? Es ist ein Saiteninstrument mit einem geknickten Hals. Nabil wird daher oft gefragt, ob der Hals seiner Gitarre kaputt ist. „Eine ulkige Frage“, findet der Mu-

siker aus Damaskus. Schließlich ist die Oud die Ur-Form der Gitarre.

Bei seinen Konzerten hat Nabil überrascht festgestellt, dass sich die Deutschen sehr für arabische Musik interessieren und viele Fragen zu den Instrumenten haben. So kam er auf die Idee, Musikunterricht für Kinder ab 10 Jahren anzubieten, aber auch Erwachsene können bei ihm lernen – von der Anfängerin bis zum Profi. „For all Berliners“, wie Nabil sagt, denn noch fällt ihm Englisch leichter als Deutsch. Kinder arabischer Herkunft können dadurch ihren Wurzeln näher kommen. Und auch alle anderen Kindern können sich hier kreativ austoben. Das Tolle bei der Oud ist, dass man viel improvisieren kann, erklärt Nabil. „Natürlich muss man zuerst ein paar technische Grundlagen lernen, aber dann geht es darum, seine eigene Musik zu spielen“. Er selber mischt arabische Klänge mit Jazz, andalusischer Musik oder Latino-Rhythmen. Außer der Oud könnt ihr bei Nabil und den anderen sechs Musikern im Institut auch die anderen wichtigsten arabischen Musikinstrumente lernen, zum Beispiel Darbuka, das ist eine Art Trommel, oder die arabische Flöte Nay.

Und wie lange dauert es, bis man richtig gut spielen kann? „Das wollen die Schüler immer als erstes wissen“, meint Nabil lachend. „Na ja“, sagt er, „wer täglich übt, ist schon in einem halben Jahr ganz gut.“ ■

### Sag' mal Vicky, warum dürfen Kinder nicht wählen gehen?

Das steht so in der Verfassung. Man muss mindestens 18 Jahre alt sein. Aber immer mehr Leute, wollen, dass das geändert wird. Manche sind für ein Wahlrecht ab 16. Andere wollen sogar ein Kinderwahlrecht ab der Geburt. Natürlich können Babys kein Kreuzchen machen. Aber die Eltern könnten das stellvertretend machen, bis die Kinder alt genug sind. Andere sagen, dass Kinder doch noch gar keine Ahnung von Politik haben. Aber das hat man auch lange Zeit über Frauen gesagt. Wusstet ihr, dass Frauen erst 1919 in Deutschland ein Wahlrecht erhielten und das man bis 1949 sogar 25 Jahre alt sein musste, um seine Stimme abzugeben?

Wenn Ihr Fragen an Vicky habt, dann schreibt per E-Mail an [vicky@hnh-presse.de](mailto:vicky@hnh-presse.de) oder per Post an H&H Presse Büro Berlin, Vicky, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin. Antwort kommt garantiert.



#### INFO

##### Und wer hat's erfunden?

Die Oud nennt man in Arabien auch „Sultan der Instrumente“. Sie kam um das Jahr 700 mit dem Volk der Mauren nach Spanien. Die Spanier machten daraus ein Instrument namens Vihuela. Es ist nicht mehr dickbauchig wie die Oud, sondern hat einen flachen Körper. Aus der Vihuela entwickelte sich dann die Gitarre.

#### KONTAKT

AMI Berlin  
Fromet- und Moses-  
Mendelssohn-Platz 7-8  
Telefon 0157 72323489,  
[info@amiberlin.com](mailto:info@amiberlin.com)  
[www.amiberlin.com](http://www.amiberlin.com)



Eine Hörprobe unter:  
[www.youtube.com/  
watch?v=guXFnrVw\\_Ww](https://www.youtube.com/watch?v=guXFnrVw_Ww)  
(„from Damascus to Berlin“)





## IM BLICKFELD

Was vermutlich viele Anwohnerinnen und Anwohner nicht wissen: Die Friedhöfe vor dem Halleschen Tor sind Teil des Sanierungsgebiets Südliche Friedrichstadt.

## IMPRESSUM

**SÜDSEITE** 03 | 2021  
8. Jahrgang  
Erscheinungstermin: 6. September 2021

**Herausgeber:**  
asum GmbH, Kerima Bouali (VisdP)  
Thaerstraße 30d, 4. OG  
10249 Berlin  
Telefon 030 29343116  
info@asum-berlin.de  
www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin  
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

**Gesamtherstellung:**  
H & H Presse Büro Berlin  
Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin  
leserservice@hnh-presse.de  
www.hnh-presse.de

**Redaktion:**  
Udo Hildenstab, Mathias Hühn,  
Birgit Leiß, Jens Sethmann

**Fotografie und Illustrationen:**  
Christian Muhrbeck, Julia Gandras,  
Fotos mit Herz, AMI Berlin

**Grafik und Layout:**  
Kersten Urbanke

